

„Mein Herzschlag...“

Chile Grüze, 5. September 2010
Sämi Müller

Mein Herz schlägt...

... zum Glück!

Gott sei Dank, ja, mein Herz schlägt. Zwar manchmal etwas langsamer, dann wieder etwas schneller, aber mein Herz schlägt. Ich habe mal gehört, dass Menschen mit einem hohen Blutdruck kurz und intensiv leben, Menschen mit niedrigem Blutdruck hingegen etwas langweiliger dafür länger. Mag sein wie es ist, ich nehme mal an, dass die wenigsten heute Morgen was Medizinisches zur Herzforschung hören wollen. Vielmehr soll es in dieser Serie „Mein Herzschlag...“ ja darum gehen, einander am persönlichen Herzensanliegen teilhaben zu lassen. Für was brennt mein Herz? Zu was sehe ich mich von Gott berufen? Was ist meine Vision oder Mission? Wo will ich Vollgas geben? – Oder ganz krass ausgedrückt: Was soll mal auf meinem Grabstein stehen?

Mein Herz schlägt für Wohlgeruch, verbindliche Gemeinschaft und kaputtel!

... für Wohlgeruch

Mein Herz schlägt dafür, dass Christen in der Gesellschaft als Wohlgeruch wahrgenommen werden! Ich bin immer wieder begeistert von den Berichten der ersten christlichen Gemeinde. Da heisst es beispielsweise in Apg. 2, 44-47: „Die Gläubigen lebten wie in einer grossen Familie. Was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam. Wer ein Grundstück oder anderen Besitz hatte, verkaufte ihn und half mit dem Geld denen, die in Not waren. Täglich kamen sie im Tempel zusammen und feierten in den Häusern das Abendmahl. In grosser Freude und mit aufrichtigem Herzen trafen sie sich zu gemeinsamen Mahlzeiten. Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk geachtet und anerkannt. Die Gemeinde wurde jeden Tag grösser, weil Gott viele Menschen rettete.“ (Hfa)

Wow!! – Ich träume davon, dass Gott mit uns nochmals ganz kräftig Geschichte schreibt. Ich wünsche mir, dass wir eine laute Stimme haben, die unüberhörbar und extrem anziehend ist. Dass wir als Nachfolger Jesu (egal ob evangelisch, charismatisch, katholisch oder was für –isch es auch sonst noch gibt) gesellschaftsrelevant werden. Vers 47: „... sie waren im ganzen Volk geachtet“ oder andere Übersetzungen: „...hatten Gunst beim ganzen Volk“ oder „... fanden Wohlwollen beim ganzen Volk“ oder „... waren sehr beliebt“.

Mein Herz schlägt dafür, dass die Winterthurer merken, dass wir Christen etwas haben, worauf die Stadt in Zukunft nicht mehr verzichten kann und will! Zu grosse Träume? – Ich glaube fest daran, dass Gott uns bereits viel in die Hände gab, um dies zu erreichen. Zum Beispiel beschenkt Er uns mit bedingungsloser Liebe und Annahme. Das tut so gut! Sich echt geliebt und angenommen zu wissen und es auch zu spüren! – Bei Gott erhältlich. Bedingungslose Liebe stellt die Welt auf den Kopf. Die Menschen um uns herum schreien nach echter Liebe und Hoffnung, wir kennen die Quelle. Keine Angst, ich rufe jetzt nicht zu neuen grossen Evangelisationskampagnen auf.

Aber ich glaube, dass wir mit dem Weitergeben der Liebe Gottes die Welt nochmals auf den Kopf stellen. Und das ist eigentlich ganz einfach. Achtet doch mal die nächste Woche darauf, wie ihr die Menschen, denen ihr begegnet, anschaut. Mit Röntgenblick und Zeigefinger? Oder mit liebenden, wohlwollenden Augen? Habe ich was zu geben oder fordere ich bloss von allen ein?

Shane Claiborne, ein gewöhnlich radikaler Christ, der gerne als „Extremist der Liebe“ unterwegs ist lebt nach folgendem Motto: „Kleine Dinge mit grosser Liebe tun“ Und das kann jede und jeder!

... für verbindliche Gemeinschaft

Wir stecken in einer ziemlich anstrengenden und unsicheren Zeit. Vieles ist im Umbruch, kaum was hat längeren Bestand. Sei das in Modefragen oder auf dem Aktienmarkt, was heute top ist ist morgen schon wieder flop.

Das Rad der Zeit scheint sich immer schneller zu drehen, Mangel an Zeit und Geld scheint vor niemandem Halt zu machen.

Auch fühlt sich Herr und Frau Schweizer durch Ausländer und fremde Kulturen verunsichert und reagiert teilweise unverhältnismässig heftig. Welche Werte sind uns eigentlich wichtig?

Aber auch gegen unseren Staat wächst immer mehr Misstrauen. Ist unser Sozialsystem wirklich noch sozial? Sind wir mit unserer Art von Wohltätigkeit nicht schon lange an Grenzen gestossen?

Das sind nur ein paar Streiflichter die zeigen, dass wir in einer durchaus anstrengenden und unsicheren Zeit stecken. Ich weiss, Zeiten des Umbruchs, der Verunsicherung und des Wertezwangs gab's in der Geschichte immer wieder, das ist nichts Aussergewöhnliches. So hart wie's ist, aber in solchen Zeiten bleiben die Schwachen, die Kranken, die Armen und Behinderten als erstes auf der Strecke. Auch das ist nichts Neues.

Was aber wirklich neu ist, ist die Verschärfung des Problems durch den Individualismus. Verbindliche Gemeinschaften sind nicht gerade trendy! Unsere Zeit ist sehr geprägt vom Individualismus. Mir steht die totale Freiheit zu, ich kann selbst entscheiden was ich will und was nicht. Gemeinschaft ist etwas, das *mir* was geben muss und nicht umgekehrt. Komme ich nicht auf meine Rechnung, gehe ich eben wo anders hin, das Angebot ist genug gross.

Früher federten verbindliche Gemeinschaften viel Druck ab. Grossfamilien beispielsweise boten Halt, Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit. Meist wohnten mehrere Generationen unter einem Dach. Heute ist Familie leider zu einem sehr unsicheren Ort geworden, der eher noch mehr verletzt als Geborgenheit bietet. (Böse Zungen behaupten sogar, dass der unsicherste Ort sich im Mutterleib befindet, denn nirgends sonst auf der Welt ist die Sterberate höher...!)

Zitat vom Chefarzt der PUK Basel:

"Die Welt ist von einer globalen Unsicherheit erfasst worden, wie wir sie bisher nicht gekannt haben. Diese Grundstimmung erfasst Menschen, die psychisch nicht ganz stabil sind, besonders hart. (...) Mehr Menschen als früher erleiden heute Panikattacken und trauen sich nicht mehr aus dem Haus. (...) Viele Leute sind zudem länger und schwerer krank, was oft zu Resignation bis hin zu Selbstmord führt."

Ich träume davon, dass Menschen wieder näher zusammenrücken! Keiner schafft's längerfristig alleine. Wir sind alle an irgendeinem Ort schwach, arm, krank oder behindert. Mein Herz schlägt für gemeinschaftliches Leben! Im Alltag miteinander Sorgen, Freuden und Ängste teilen. Das griechische Wort für Gemeinschaft ist *koinonia* und hat die Bedeutung des *Anteilnehmens* und *Anteilgebens* (idios ist das Gegenwort zu koinos und bedeutet eigen, privat, für sich allein). Ich träume davon, dass unterschiedlichste Menschen in verbindlichen Gemeinschaften einander durch Anteilnehmen und Anteilgeben zu ihrem wahren Potenzial verhelfen. Leute, die miteinander Leben teilen und die gewonnenen Ressourcen an Kraft, Geld und Zeit sich und anderen zugänglich machen!

Hört ihr Apg. 2,44+45 anklingen? „Die Gläubigen lebten wie in einer grossen Familie. Was sie besaßen, gehörte ihnen gemeinsam. Wer ein Grundstück oder anderen Besitz hatte, verkaufte ihn und half mit dem Geld denen, die in Not waren.“

Der Mensch ist nicht für dauerhafte Einsamkeit gemacht. Er ist auf Gemeinschaft angewiesen weil Gott ihn dazu erschuf. Ich bin begeistert von neuen Wohnprojekten und wünsche mir, dass sich in und um Winti noch viele Häuser öffnen und kreativ werden im Ausprobieren von neuen Wohnformen! Die Menschen dieser Stadt brauchen uns Christen. Bist du dabei?

... für Kaputtes

Typisch Handwerker, gell, der braucht halt was zum Flickern. Das auch ja, aber vielmehr brennt mein Herz auch für's „Echtsein“. Dazu gehört eben auch, das Kaputte zeigen zu dürfen. Hier in der Gemeinde ist der beste Ort, wo wir uns im Miteinander trainieren können. Getrauen wir dem Bruder / der Schwester auch das Kaputte in uns zu zeigen? Das, was wir nach jahrelangem Unterwegssein als Christ immer noch nicht hinkriegen? Lassen wir einander wirklich an Sieg UND Niederlage teilhaben? An Freud UND Leid? Wie gesagt, Gemeinde ist der Ort, wo wir uns im Miteinander trainieren können. Wenn wir einander aber in der Gemeinde nicht auch das Kaputte in uns zeigen dürfen, dann wird es eine fromme Gemeinschaft. Eine fromme Gemeinschaft, die es keinem erlaubt, auch Sünder zu sein!

Leider rennen wir beim Entdecken unserer eigenen Kaputtheit eher zum anonymen Seelsorger oder Psychotherapeuten als beispielsweise nach dem Godi zum Bruder oder zur Schwester dort hinten beim Kreuz!

Übrigens: Nach jedem Godi sind Leute dort hinten für dich bereit, um mit dir zu beten, dir im Namen Jesu Hoffnung zuzusprechen wo keine mehr ist, um sich miteinander über Erfolge zu freuen oder um ganz einfach ohne Worte mit dir zu weinen! – Auch heute! Wir brauchen uns nicht vor dem Kaputten oder dem Gesichtsverlust zu fürchten. Dieses Verstecken der wunden Punkte voreinander drängt uns in die Einsamkeit, lässt uns mit unserer Sünde alleine, davor sollten wir uns viel mehr fürchten.

Mein Herz schlägt für verbindliche Gemeinschaften (sei dies jetzt Familie, Gemeinde oder Wohnprojekt), in denen man auch seine kaputten Seiten zeigen darf. Gemeinschaften, die durch das Anteilhaben an Jesus und aneinander viel zum Anteilgeben haben. Solche Gemeinschaften, davon bin ich überzeugt, verbreiten Wohlgeruch in Winterthur und bieten das, wonach die Menschen lechzen.
Amen.

Abendmahl als Erfüllung der christlichen Gemeinschaft

Jesus weiss wohl, dass es uns nicht einfach fällt, zur eigenen Kaputtheit zu stehen. Zuzugeben, dass ich nicht perfekt bin geht noch, aber auch konkret bekennen, wo ich versage, ist schon schwerer. Umso mehr freue ich mich, jetzt mit euch das Abendmahl zu feiern. Denn darin gibt Jesus uns immer wieder neu die Gelegenheit, miteinander als ganze Gemeinde vor Gott zu kommen und Ihm ehrlich zu sagen, wo wir schwach, arm, krank und behindert sind. Wir sind alles Bedürftige! Wir dürfen Ihm ganz ehrlich sagen, wo wir wieder stolperten und schuldig wurden vor Ihm und anderen Menschen. Vor unserem heiligen Gott im Himmel sind wir alle gleich. Deshalb ist das Abendmahl Garant dafür, dass sich trotz Gemeinschaft niemand einsam fühlen muss. Das ist der grosse Unterschied zwischen christlicher Gemeinschaft und Gemeinschaft sonst wo. Im Abendmahl dürfen wir als „Gemeinde von Bedürftigen“ vor Gott kommen und Empfangen.

Vertiefungsfragen für Kleingruppen:

- Wofür schlägt dein Herz?
- Schlägt es noch voller Leidenschaft oder hast du schon resigniert aufgegeben? Warum?
- Kann man die Berichte aus Apg. 2 wirklich ernst nehmen und auch heute noch Ähnliches erwarten?
- Wo siehst du konkrete Chancen, in dieser Stadt Wohlgeruch zu verbreiten?
- Fühlst du dich manchmal trotz Gottesdienst und Kleingruppe einsam? Falls dies so ist und du dir darin Veränderung wünschst: Wie könnte diese aussehen?
- Wann habt ihr in der Kleingruppe das letzte Mal Abendmahl gefeiert?

Ich wünsche euch einen reich gesegneten Abend, an dem ihr Gott und einander ein Stück näher kommt!